

nannt, der vorher für den Erzbischof Friedrich von Magdeburg in Kalbe beschäftigt war und bis 1461 in Dresden nachweisbar ist. O. Richter (N. Archiv f. Sächs. Geschichte VII, 149) vermuthet in diesem den Meister Arnold von Westphalen. Leider fehlen in der Reihe der Dresdner Baurechnungen jene aus diesem Jahre. Die von 1462/3 sprechen von einem grösseren Kapellenbau unter Meister Peter, der bis 1471 fest angestellt erscheint, 20 Gr. Wochenlohn, jährlich ein Hofgewand und Opfergeld von zusammen 2 Schock 20 Gr. Werth erhält. Das Dach auf der Kapelle wurde von Nickel Ysennacher zu Dippoldiswalde gedeckt. Gleichzeitig erscheint Matthis Zimmermann, wohl Kumoller, im Stadtdienst thätig. 1467/8 macht dieser „selbänder“ das „Portat“ und den Umgang zu diesem, sowie das Gestühl. Wir können also auch annehmen, dass das schöne Gestühl der Zerbster Kirche von 1453 ein Werk der Dresdner Meister ist. Was unter dem Worte „Portat“ (Portativ?) zu verstehen ist, vermag ich nicht zu sagen.

Ein Mann, der weitere Beachtung verdient, ist Thomas Fiedeler, der Dresdner Steinmetz, der 1459 am Steinmetzentage in Regensburg theilnahm. Ein Hans Fedeler arbeitet 1458 in Dresden. 1469 baut ein Meister Thomas an der Frauenkirche, ferner ist er dort 1474, 1476, ein Geselle Urban Fedeler am Franziskanerkloster 1489 thätig (Georg Müller liest Sedeler). Bemerkenswerth ist immerhin die Anknüpfung einer Dresdner Steinmetzensippe mit den süddeutschen Hütten. Auch der damals in Wien thätige Dresdner Meister Lorenz Pfennig sei hier genannt. Sein Familienname ist in Dresden nachweisbar.

Im Jahre 1469 weisste Matthes Kumoller die Kreuzkirche gemeinsam mit seinem Vater und seinem Sohne aus, malte die Schlusssteine braun, roth, grün und gelb, das Gitter an der Kreuzkapelle in rother Oelfarbe. Somsdorf und sein Sohn vollenden die Arbeit. Gemeint dürfte unter diesem Namen ein aus Somsdorf bei Tharandt stammender Zimmermann sein.

1471 fertigt Hans von Pipigen gemeinsam mit dem Gesellen Nickel das Ciborium und Sakrament-Gehäuse. Im folgenden Jahre arbeiten die Steinmetzen Jorg Kole und Claws Palierer mit an dem Werke. Zur Bildschnitzerei wird viel Werkzeug gekauft. Der Meissner Bischof weiht den St. Moritz-Altar. Das Ciborium und der Oelberg wurde anscheinend erst 1480 fertig, wo Hans Strafsberger das Gemälde und die vier Bilder fasste. Damals wurde auch am Kreuzkammerlein gearbeitet, das den Brand von 1491 nachweisbar überdauerte. Im Grundriss der Kirche erscheint es als kleine, in reichem Netzgewölbe überdeckte Kapelle an der Nordwand des Langhauses. Die Formen des Gewölbes sind für so frühe Zeit in Sachsen auffallend. Gleichzeitig erscheint Meister Peter, der nach einer Aktennotiz 1480 aus „Winssingen“ nach Dresden kam. Gemeint dürfte sein Winzingen im württembergischen Oberamt Gmünd. 1478 war zwischendurch auch ein Zimmermeister Peter an der Kirche beschäftigt. Dem Peter aus Winssingen werden 1480 Papier für die Reissbretter und Modellbretter, nach denen die Steine gehauen wurden, bezahlt. Am Gitter vor dem Oelberg war Conrad Büchenschmied 1480 thätig. 1481 dürfte der Oelberg im Wesentlichen fertig gewesen sein. Doch wurde noch 1486 der Himmel von Titz Maler gefasst. Dieser Titz wird 1503 als Maler und Steinmetz, 1488 bei einer Schätzung seines Vermögens als Bildensniczer bezeichnet.